Zeitschrift: Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 81 (1967)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darunter die Brüder des Königs, Robert von Artois, Karl von Anjou und Alfons von Poitiers, sodann der Herzog von Burgund, der Graf von Flandern und viele weitere Herren von hohem Rang und Namen. Trotzdem ein Sturm die stolze Flotte zerstreut hatte, ankerte das königliche Schiff « Montjoie » schon am 4. Juni vor den Dünen der Hafenstadt Damiette, wo sich die sarazenische Verteidigung bereitgestellt hatte, die Angreifer mit dem Sturm ihrer Reiterei zu vernichten und ins Meer zu werfen. « Das goldene Wappen des Sultans blitzte in der Sonne und der Lärm der sarazenischen Hörner und Pauken war ohrenbetäubend», schreibt der Historiker Johann von Joinville, der Marschall der Champagne, in seiner Chronik. Das Herz eines Wappenfreundes muss höher schlagen, wenn er die folgende Schilderung der Landung des Grafen von Jaffa, Johann II. von Ibelin liest : « Seine Galeere war ganz mit Wappenschildern bemalt, die sein Wappen trugen, das ein rotes Kreuz im goldenen Felde zeigt. Er hatte gut dreihundert Ruderer auf seiner Galeere, jeder Ruderer hatte eine Tartsche mit seinem Wappen und an jeder Tartsche hing ein goldenes Fähnchen. Die Galeere schien über das Wasser zu fliegen, so trieben die Ruderer sie vorwärts, und der Donner schien vom Himmel zu stürzen, solchen Lärm vollführten die Pauken, die Fahnen, die Trompeten und die Hörner an Bord. Kaum hatte das Schiff angelegt, sprangen der Graf von Jaffa und seine Ritter an Land. Sobald die Ägypter uns an Land sahen, spornten sie ihre Pferde und eilten herbei. Wir steckten die Spitzen unserer Schilde und die Lanzenschäfte fest in den Sand und neigten die Spitzen gegen sie. Als sie diesem Lanzenwald, dessen Spitzen in den Bauch ihrer Pferde einzudringen drohten, bis auf einige Schritte nahe waren, machten sie kehrt. » Die Schlacht am Strande war zu Gunsten der Franzosen entschieden. Das ägyptische Heer floh panikartig nach Süden und die unverteidigte Stadt Damiette fiel dem königlichen Sieger mit einer ungeheuren Beute an Waffen und Lebensmitteln in die Hände.

† *P. Plazidus Hartmann.*

Bibliographie

Siegel und Wappen der Stadt Siegburg. Als Sonderdruck des « Heimatbuch der Stadt Siegburg » (1. Band) ist eine illustrierte Abhandlung von Hans *Horstmann* über Siegel und Wappen der Stadt Siegburg erschienen. Der Autor schildert darin einleitend die Entwicklung des Stadtsiegels und berührt nebenbei die Entstehung der Stadtsiegel im allgemeinen. Das älteste Siegel der Stadt Siegburg ist erstmals in einem Abdruck des Jahres 1285 erhalten, es zeigt eine Stadtansicht mit sieben Tortürmen, in der Mitte auf einem Hügel dominierend die Abteikirche. Ähnlich das Siegelbild von 1438. Im Jahre 1558 erscheint ein völlig anderes Siegelbild mit der Figur des Heiligen Michael mit Szepter und Reichsapfel über heraldischem Dreiberg, der belegt ist mit einem schreitenden Löwen. Dieses Bild war für die Bildung des Siegburger-Stadtwappens von entscheidender Bedeutung, es scheint noch gleichen Jahres als Stadtwappen in Aufnahme gekommen zu sein. Als Wappenrelief hat dieses neue Wappen u. a. am alten Rathaus aus dem Jahre 1569 seine Darstellung gefunden, die dann bis in die neue Zeit in Gebrauch ist bei den üblichen stilistischen Abwandlungen in der Darstellungsart. Unklarheit bestand lange über die Farben. Der Löwe im Dreiberg hat Bezug auf die Herzoge von Berg, die Schirmvögte der Stadt waren. 1947 ging man daran, das Stadtwappen in neuzeitlicher künstlerischer Gestaltung darzustellen; diese Aufgabe löste der Siegburger Graphiker Albert Weber in ansprechender Art, eine der hier besprochenen Publikation beigelegte Farbtafel schafft auch die nötige Klarheit über die Blasonierung des Wappens : in Blau die Gestalt des Heiligen Michael mit weissen Flügeln, weissem Gewand und rotem Mantel. Dieser wird durch eine goldene Mantelschliesse mit blauem Edelstein zusammengehalten. Das Szepter ist golden, der Reichsapfel blau mit goldenem Kreuz, der Heiligenschein golden. Die interessante Abhandlung ist ein schätzenswerter Beitrag zur allgemeinen Geschichte und Entwicklung der Städtewappen.

Eugen Schneiter.

P. Sella, *I sigilli dell'Archivio Vaticano* III volume (in due tomi, uno di testo, di p. 476, uno di illustrazioni, con 66 tavole), Città del Vaticano 1964.

I paleografi, i diplomatisti, gli storici e tutti coloro che hanno interesse allo studio del Medio Evo e dell'Età Moderna avevano salutato l'uscita del 1 volume di questa utilissima opera, nel 1937. Dopo la pausa della guerra, altrettanto favore aveva incontrato il II volume, uscito nel 1946. La scelta, la distribuzione, le descrizioni dei sigilli, delle scene, dei personaggi, degli stemmi e dei simboli che appaiono in queste piccole e sovente preziose e raffinate opere, le accurate trascrizioni delle leggende, i commenti, i diligenti indici analitici posti alla fine di ciascun volume, infine le chiare ed esatte riproduzioni fotografiche, avevano fatto di quell'opera un prezioso e fondamentale strumento di lavoro.

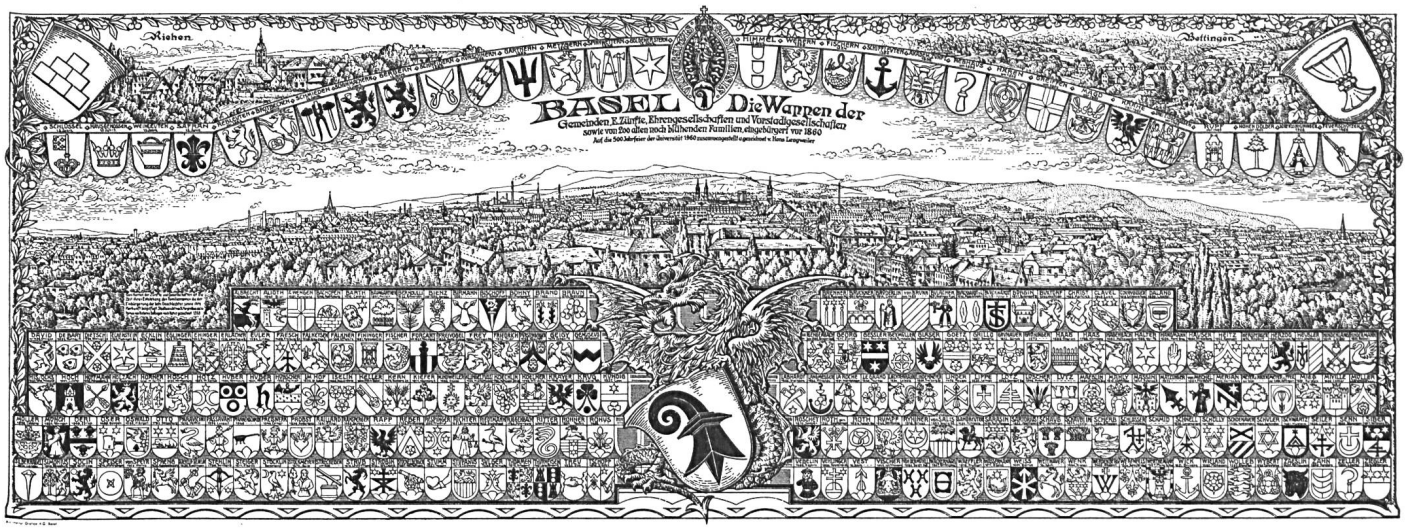
Esce ora, necessario compimento, il terzo volume, composto — come i precedenti — da un tomo di testo e da uno di tavole.

La numerazione dei sigilli è la prosecuzione di quella antecedente, e va dal n. 2336 al 3609; in tutto sono dunque illustrati qui 1273 esemplari, in gran parte sconosciuti e degni di essere pubblicati.

La materia, secondo il metodo adottato, è distribuita per categorie : sigilli ecclesiastici (Cardinali, Patriarchi, Vescovi, enti e persone ecclesiastiche) e sigilli di autorità laiche e di privati (Sovrani, Principi, Duchi, Feudi, Comuni, enti, persone). È noto che l'Archivio Vaticano è tra i più dotati di sigilli (la raccolta delle bolle d'oro, edita dal Sella nel 1937, è senza altro la più ricca del genere) : è perciò molto importante l'opera che pubblica una così ingente messe di materiale scientifico. Il Sella, per un trentennio, ha esaminato sistematicamente i singoli fondi dell'Archivio; quest'ultimo libro è il risultato dello spoglio di ventisette fondi, che sono elencati nella Avvertenza. Il vasto indice analitico è un meticoloso repertorio onomastico, di dignità, di cariche, di uffici, di istituti, e non trascura i termini araldici, a loro volta tanto utili, in un lavoro come questo. Il dott. Germano Gualdo, dell'Archivio Vaticano, ha provveduto alla formazione dell'indice, alla revisione delle bozze, a tutta la parte illustrativa, e merita pure una lode.

Conchiusa, con esito così felice, la catalogazione sistematica e l'edizione dei sigilli dell'Archivio — che, ovviamente, sono ancora in gran parte uniti ai rispettivi documenti — vorrei formulare l'augurio che l'altra ingente mole di sigilli — circa 4500 fra bolle staccate e matrici da sigillo, conservate nel Medagliere Vaticano — venga presto esaminata e pubblicata. È un sintomo incoraggiante l'uscita del bel volume del Laurent che ha illustrato 316 bolle bizantine; ma il copioso e interessante materiale con iscrizioni latine ed italiane attende ancora un illustratore attento e sagace. *G. C. Bascapé.*

Hans Lengweiler : Luzern. Planche lithographiée en 6 couleurs, 80 × 30 cm. En vente au prix de 50 francs chez l'auteur : Kreuzbuchstrasse 49, Lucerne. — Sur ce tableau sont groupées les armoiries de l'Etat, des districts et communes du canton. Les



blasons des conseillers fédéraux, juges fédéraux, avoyers dès 1803 et présidents de ville dès 1832 : toute l'élite politique du pays lucernois depuis la fin de l'ancien régime, sont également représentés. Le dessin des armoiries est du meilleur style héraldique; l'intérêt historique de cette composition est certain.

Du même auteur : Basel. Planche lithographiée en 6 couleurs, 80 × 30 cm. En vente au prix de 50 francs chez l'auteur. — Cette planche, dessinée à l'occasion du jubilé de l'Université de Bâle fondée en 1460, est du même type que la précédente, elle comprend outre les armes de la ville de Bâle, de Riehen et Bettingen, les emblèmes des corporations et sociétés bâloises, les armoiries de 200 familles bourgeoises reçues avant 1860 et encore représentées en 1960. Il s'agit donc d'un véritable nouvel armorial du vieux Bâlois de race. Le trait élégant du crayon de l'artiste et la fraîcheur des couleurs animent chaque blason.

Olivier Clottu.

EBERHARD GÖNNER, *Wappenbuch des Stadt- und des Landkreises Heilbronn mit einer Territorialgeschichte dieses Raumes.* Stuttgart 1965, 168 Seiten, 30 Tafeln. — Derselbe, *Wappenbuch des Landkreises Göppingen.* Stuttgart 1966, 79 Seiten, 8 Tafeln (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Hefte 9 und 13).

Das kommunale Wappenwesen weist immer dort eine günstige Entwicklung auf, wo seine Agenden im örtlich zuständigen Archiv einem der Heraldik durch Kenntnisse und Sympathie besonders verbundenen Referenten übertragen sind. In Baden-Württemberg hat sich Oberarchivrat Dr. Gönner um die Ordnung der vielen Gemeindewappen unvergessliche Verdienste erworben, die sich auch in den von ihm bisher verfassten Wappenbüchern verschiedener Landkreise widerspiegeln. Das wohlüberlegte Schema des Inhaltes der Wappenbücher reiht an Vorworte der örtlichen leitenden Beamten (Landrat oder Oberbürgermeister) und der Archivdirektion in Stuttgart einen Überblick über die jeweilige Territorialgeschichte, von Gönner straff zusammengefasste « Heraldische Grundbegriffe », eine Darstellung der Entwicklung des örtlichen Siegel- und Wappenwesens und schliesslich Farbabbildung und fachgemässe Beschreibung der Kreis- und Gemeindewappen mit genauer Mitteilung ihres früheren Vorkommens samt Varianten, der Verleihungsdaten, allenfalls festgelegter Flaggenfarben und der Bedeutung der Wappenbilder und -farben. Als wertvolle Bereicherung kommen dann noch die Tafeln mit Abbildungen von Siegeln und älteren Wappenmalereien und -skulpturen hinzu. So bringt uns das Wappenbuch von Heilbronn 104 und jenes von Göppingen 65 heraldisch einwandfreie Wappen, besonders originell das von Pfaffenhofen im Kreis Heilbronn, eine von oben gesehene Priestertonsur innerhalb eines schwarzen Haarkranzes. Mit der Veröffentlichung der erst nach strenger Prüfung durch das Archiv festgesetzten Gemeindewappen sind nicht nur diese für die Zukunft eindeutig festgehalten, sondern es steht auch dem Heraldiker eine wissenschaftlich einwandfreie Dokumentation zur Verfügung. Ein Laie würde es zunächst nicht für möglich halten, dass die Heraldik ohne weiteres imstande ist, tausende von einander verschiedenen Schilden zu schaffen, die doch einer der Hauptforderungen der Heraldik : einfache und prägnante Gestaltung, entsprechen. Die badisch-württembergischen Gemeindewappen bringen dafür den Beweis. Die meisten besitzen nur ein Feld, hin und wieder sind sie geteilt oder gespalten und nur ganz ausnahmsweise geviert. Dieses erfreuliche, durch die schönen Publikationen der Archivverwaltung leicht nachzuprüfende Ergebnis ist in erster Linie den heraldisch hervorragend geschulten Wappenreferenten in den Staatsarchiven Stuttgart und Karlsruhe zu verdanken.

H. Jäger-Sunstenau.

STIG ROTH : *Chinese porcelain imported by the Swedish East India Company.* Publication du Musée historique de Göteborg, Elanders Boktryckeri Aktiebolag, Göteborg, 1965.

L'un des principaux articles d'importation de la Compagnie suédoise des Indes orientales, fondée en 1731, était constitué par les porcelaines de Chine. Fort à la mode dans la société suédoise au XVIIIe siècle, ses services de table étaient décorés dans les manufactures chinoises aux armes de ceux qui en avaient passé commande.

Le Musée historique de Göteborg possède une importante collection de ces porcelaines à blason à laquelle cette brochure richement illustrée (en partie en couleurs) est consacrée. Cet armorial scandinave du plat et de la coupe est le pendant de la collection de faïences armoriées du Palais de Mon-Repos, à Lausanne, publiée par MM. Tricou, Decollogny et Jéquier dans l'*Annuaire 1964* des *Archives Héraldiques Suisses.*

Olivier Clottu.

Österreichischer Wappenalmanach 1967

Als 32 seitige Schrift ist der im Selbstverlag der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft « Adler » in Wien herausgegebene Österreichische Wappenalmanach 1967 dem Thema « Musik aus Österreich » und dem Vorkommen der Musikinstrumente im Wappen gewidmet. Roman Frh. v. Prochazka behandelt das letztere Thema in einem kurzen Überblick. Reproduziert werden die Wappen von zwölf um die Musik verdiente und mehrteils auch als Komponisten ausgezeichnete Persönlichkeiten, wobei naturgemäss österreichische, böhmische und ungarische Namen dominieren. Aufgenommen in diese Liste ist auch Kaiser Leopold I., dessen unzweifelhafte musikalische Begabung sich in zahlreichen eigenen Kompositionen manifestierte. Während das kaiserliche Wappen die Titelseite schmückt, folgen sich jeweilen auf einer ganzen Seite die Wappen von Graf Moriz von Dietrichstein (1775-1864), Karl Ditters von Dittersdorf (gest.1799), Josef Edler von Eybler (gest.1846), Christoph Freiherr Harant (1564-1621), Ludwig Ritter von Köchel (gest.1877), Franz Lehar (1870-1948), Johann Anton Graf Losy (1645-1721), Roderich von Mojsiovics (gest.1953), Rudolf Frh. v.Prochazka (gest.1936). Eingefügt in diese Reihe ist auch das Wappen des Minnesängers von Kürenberg. In die biographischen Angaben über die erwähnten Persönlichkeiten teilen sich Prochazka und Dr. Hein Schöny. Die Wappenbeschreibungen verfasste Dr. Franz Gall.Gezeichnet wurden die Wappen von Adolf F.J. Karlovsky.

Eugen Schneiter.

La Bourgogne notes de lecture

C'est dans l'excellente revue que sont *Les Annales de Bourgogne* (t. XXXVII, 1965, fasc. 4, p. 276-280, 1 pl. h.-t.) que le professeur Jean Richard, de la Faculté des lettres de Dijon, a publié dernièrement dans la série *Notes de diplomatique bourguignonne* une étude concise sur *l'usage du signet dans les actes d'Eudes IV*.

Sans avoir la fatuité d'en faire la critique, il ne semble pas inutile de résumer ici les traits essentiels de cette note, pour ceux des lecteurs qui n'en auraient pas eu connaissance et les inviter à s'y reporter.

Plusieurs actes d'Eudes IV (1315-1349) encore conservés aux archives de la Côte-d'Or, sont scellés du grand sceau ducal — sceau de cire brune sur double queue, voire de cire verte sur lacs de soie — ; mais, « à la fin de la dernière ligne de la teneur figurait un signet de cire rouge ». La plupart des pièces ainsi scellées concernent des donations, à l'exception d'un mandat de paiement.

Et le professeur Richard de se demander si dans les années 1347-1348, où furent expédiés tous ses actes, « le duc Eudes IV n'employait pas des clercs qui prenaient la responsabilité de la rédaction de certains actes en y apposant leur signet, comme à la chancellerie royale et dès cette époque, ils signaient les actes qu'ils écrivaient ». Cette hypothèse s'appuie essentiellement sur trois faits : les pièces justificatives du dépensier de l'hôtel ducal semblent attester que dans les années immédiatement antérieures, le signet d'un des officiers du duc pouvait authentifier les mandats de paiement des lettres ducales. Ensuite, le professeur Richard mentionne le précédent, au début du XIVe siècle, des coadjuteurs de l'officialité de Langres qui apposaient leur signet à la fin de la teneur des actes qu'ils rédigeaient, le sceau de l'officialité continuant d'être appendu sur double queue. Il est fort probable que cet usage ait été introduit par des clercs formés par les notaires de l'officialité de Langres passés au service de la chancellerie ducale. En troisième lieu, le signet qui n'est pas héraldique, mais de fantaisie, ne semble pas être un signet ducal.

En bref, il ne s'agirait pas du signet du duc, mais de celui d'un des clercs de la chancellerie royale, responsable de la rédaction. Pour permettre de confirmer cette hypothèse, il serait nécessaire de trouver un acte d'Eudes IV muni d'un signet plus lisible que le mieux conservé des archives de la Côte-d'Or. Il n'est pas impossible que l'un des très riches fonds d'archives privées de Bourgogne, de Franche-Comté ou de Suisse nous livre un jour un tel acte. Aussi est-il souhaitable que de tels fonds soient plus largement ouverts aux chercheurs. D'autre part, il serait utile de procéder à de minutieuses comparaisons d'actes de type similaire émis à la même époque par d'autres chancelleries. Le professeur Richard a bien voulu nous dire que les documents de l'Artois seraient versés au dossier et étudiés dans un prochain travail. Pour ce qui est de la chancellerie du duc de Berry, la comparaison n'aurait aucune utilité, car elle mettrait en parallèle un état de faits plus tardif. Par contre, la parution de la thèse de Mlle Guttinger sur *La chancellerie d'Humbert II, dauphin de Viennois*, nous permettra de savoir quel était l'emploi du signet à la chancellerie dauphinoise.

J.-B. de Vaivre.

Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Société Suisse d'Héraldique

† Dr. Jakob Winteler-Marty (1897-1966)

Am 25. Oktober 1966 ist in Glarus in seinem 69. Lebensjahre Alt-Landesarchivar- und Bibliothekar Dr. Jakob Winteler-Marty nach langem, schwerem Leiden von uns gegangen.

Nachdem in den Tageszeitungen, besonders in den « Glarner Nachrichten » vom 26. Oktober (Nr. 250), ausführliche Nekrologe erschienen sind, können wir hier auf die uns besonders interessierenden Arbeiten, die uns der Heimgegangene geschenkt hat, hinweisen.

A. Aus der Landesgeschichte :

1923 : Die Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau unter Glarus 1517-1798 (Diss. im Selbstverlag, Glarus),

1938 : Die Schlacht bei Näfels in der bildlichen Darstellung der Jahrhunderte (Glarus),

1946 : Die Burgen des Kantons Glarus (Lieferung XVIII von « Die Burgen und Schlösser der Schweiz », Birkhäuser AG),

1952 und 1954 : Geschichte des Landes Glarus (Glarus), 2 Bände,

1961 : Glarus, Geschichte eines ländlichen Hauptortes (Glarus).

B. Genealogische und heraldische Arbeiten :

1932 : Landammann Dietrich Schindler, seine Vorfahren und Nachkommen, 2 Bände, (Zürich),

1935 : Die Landesfarben des Kantons Glarus, SAH 1935 pag. 65,

1937 : Wappenbuch des Landes Glarus, (Genf/Glarus), für welches Dr. Winteler den allgemeinen und genealogischen Text, sowie das Bürgerregister schrieb und Frau Ida Tschudi-Schümperlin den heraldischen Teil betreute,

1941 : Glarner Gemeindewappen im Jahrbuch des Hist. Vereins Glarus Nr. 50 vom Jahre 1941, (Glarus), für welches Werk Frau Tschudi den Wappentext und Dr. Winteler den übrigen Wortlaut verfasste,

1948 : Das Wappen und die Landesfarben des Kantons Glarus in der Publikation der Bundeskanzlei : Wappen, Siegel und Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantone, pag. 593,

1957 : Die Wappenscheibe von Landvogt Walter Tolder 1574 von Jakob Winteler und Jenny Schneider, ZAK 1957, Heft 2 (Basel), mit der ältesten Darstellung der Näfelserfahrt (Leihgabe im Freulerpalast).

Der Verstorbene war früher Redaktor der « Neuen Glarner Zeitung » (1924-1933) und Schulrat von Glarus—Riedern, den er 1938-1947 präsidierte. In den Jahren 1936-1959 stand er auch dem Historischen Verein vor, der ihn zum Ehrenmitglied ernannte.

Dr. Winteler war auch Präsident der Museumskommission und der Stiftung der Freunde des Freulerpalastes, Stiftungsrat dieses Museums, um welches er sich grosse Verdienste erwarb.

Besonderen Kontakt pflegte Dr. Winteler mit den Glarnern im Ausland. So informierte er seine Landsleute laufend in der « New Glarus Post » über die Geschehnisse in der alten Heimat. Besonders lag ihm das im Entstehen begriffene Heimatmuseum in New Glarus (USA, Wisc.) am Herzen, für dessen gediegene Einrichtung er sich mit aller Kraft einsetzte, um einen amerikanischen « Heimatstil-Kitsch » zu verhindern.

Bei allen Neuschöpfungen von Gemeindewappen, wie auch bei der Begutachtung von vielen Entwürfen für Scheiben und Fahnen hat der Verstorbene massgebend mitgewirkt. Auch die letzte behördliche Festlegung des Landeswappens, das von Ernst Keller (Zürich) neu aufgerissen wurde, erfolgte auf Grund eines Gutachtens des Landesarchivars, vgl. Nachträge zum Landsbuch 23. Heft pag. 1331 (Regierungsratsbeschluss vom 2. Februar 1959).

Der glarnerische Staatsarchivar Dr. Winteler hat sowohl der Familienforschung, als auch der Wappenkunde hervorragende Dienste erwiesen. Allen kulturellen Bestrebungen zugetan und beseelt von inniger Heimatliebe, hat der Heimgegangene ein wertvolles und reiches Lebenswerk hinterlassen, für das wir ihm sehr dankbar sind. Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Albert Ruosch.

LA LISTE DES MEMBRES sera publiée prochainement. Nos abonnés sont priés de contrôler leur adresse postale et de nous communiquer toute modification.

DAS MITGLIEDERVERZEICHNIS wird in nächster Zeit veröffentlicht. Unsere Abonnenten werden gebeten, ihre Postadresse zu kontrollieren und uns allfällige Änderung mitzuteilen.